

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. per Zeile.

Taggelder für Bezirksvertreter?

Marburg, 22. September.

Nach dem Reformplane des Finanzministers Dunajewski, welchem die übrigen Mitglieder der Regierung gewiß nicht widerstreben, soll der Bezirksrath sich jährlich zu einer fünfzehntägigen Sitzung versammeln und es darf nach Uebereinstimmung der Vertretung mit dem k. k. Bezirkshauptmann diese Dauer abgekürzt oder verlängert werden.

Nehmen wir demnach als die Regel an, die Bezirksvertretung würde jährlich fünfzehn Tage ohne Unterbrechung verhandeln. Wegen der langen Dauer dieser Berathung müßten nach dem erwähnten Reformplane einem Theile der Vertreter auch Taggelder bewilligt werden. Der Bezirksrath hätte einen größeren Gebietsumfang zu verwalten, als die jetzige Bezirksvertretung; da ferner ein k. k. Bezirkshauptmann an der Spitze dieses Rathes stände, so würden die Grenzen mit jenen der heutigen Bezirkshauptmannschaft zusammenfallen, es müßten also die entfernter wohnenden Mitglieder zum Bezuge von Taggeldern berechtigt werden. Die neue Bezirksvertretung Marburg z. B. würde die ganze Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens umfassen und müßten den Vertretern aus den Gerichtsbezirken St. Leonhard und Windisch-Feistritz — somit ungefähr der Hälfte aller Mitglieder — Taggelder ausgezahlt werden.

Eine solche Reform wäre nur eine neue Belastung der Steuerpflichtigen und würde den Zweck: Vereinfachung der Verwaltung und als Folge Ersparung, vereiteln.

Wir möchten zur Förderung, ja zur sicheren Erreichung dieses Zieles den Bezirken die volle Selbständigkeit der Verwaltung erringen. Der Bezirksvertretung bliebe ihr jetziger Umfang gewahrt; die Zahl der Mitglieder würde vermehrt und die Sitzungen könnten vierteljährlich, sogar monatlich stattfinden, aber jedesmal nur

an einem Tage, z. B. am Samstag, an welchem der Hauptort des Bezirkes von den Grundbesitzern ihrer Geschäfte wegen ohnedies besucht zu werden pflegt, der Betreffende somit leicht einige Stunden länger verweilen kann.

Diese Opfer an Zeit und Geld sind nicht beträchtlich, können gebracht werden und ist der gute Wille vorhanden, dieselben zu bringen — um so lieber, weil den Vertreter das erhebende Bewußtsein durchbringt, dadurch ermöglicht, verwirklicht zu haben, was wir in der Stadt, wie auf dem Lande gleichmäßig ersehnen.

Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Die Begünstigten, welche die Regierung den steuerpflichtigen Besitzern geistlicher Pfründen zugesagt, werden nächstens in Kraft treten. Und daß wir es nur wissen und uns merken: diese Begünstigung erfolgt auf administrativem Wege und soll zehn Jahre dauern.

Die deutsch-böhmischen Bauern sind trotz aller Bemühungen der Oeffizien, der Klerikalen und Tischchen standhaft geblieben. Politischer Fortschritt und nationales Recht sind die Zeichen, unter welchen diese Bauern in Aufregung getagt und viertausendstimmig tragen sie die Kunde vom einhelligen Beschluß in ihre heimathlichen Gauen.

Eine Frucht der Kaiserbegegnung fällt bereits in den Schooß der Reaktion: Rußland und Deutschland haben sich, wie in den schwachvollsten Zeiten der Unterdrückung, durch einen Staatsvertrag verpflichtet, die politischen Flüchtlinge gegenseitig auszuliefern.

Garfield ist seinen Wunden erlegen — für das Vaterland gestorben. Die Aufregung, welche sich des Volkes bemächtigt, muß nachhaltig wirken, damit der Kampf, bei welchem Garfield in erster Reihe stand, der Kampf gegen die Verlotterung des Beamtenthums, gegen

Staatschmarozer und Staatsgauner siegreich durchgeführt werde.

Vermischte Nachrichten.

(Glaubenslehre der Rothhäute.) Ein belehrter Indianer hielt am 14. d. in London eine Vorlesung über die Glaubenslehren seiner Race. Nach seinen Mittheilungen werden dem Kinde des Indianers von der frühesten Jugend an fünf Hauptsätze eingeschärft. Der erste derselben heißt: „Du darfst nicht lügen“; der zweite: „Du sollst den Freunden beistehen“; der dritte: „Die Eltern ehren“; der vierte: „Nicht den Tod fürchten“; der fünfte: „Keine Schmach ungerächt erdulden“.

(Castelar über die Judenheze.) In einem Madrider Blatte veröffentlicht Castelar einen Artikel gegen die Judenheze; er sagt u. A.: „Deutschland, das aus seinen Wäldern ausgezogen, die durchkreuzt von so vielen Irwischen und eingehüllt in so viele dicke Schatten, um die persönliche Unabhängigkeit der germanischen Stämme zu den Gebietern des römischen Kaiserreiches zu tragen; um dem durch die Päpste repräsentirten theokratischen Staat den durch die Kaiser repräsentirten Laienstaat entgegenzusetzen; um mit der Reformation das göttliche Orakel zu wecken, welches der Schöpfer in die menschliche Kreatur gelegt hat, die durch die Tradition gedrückt und durch die absolute Autorität eingeschränkt war; dies Deutschland kann nicht den ursprünglichen Prinzipien der Freiheit der Seelen entsagen, ohne den ganzen Hauptgedanken aufzugeben, der sein Leben beseelt, und ohne dem glorreichsten Dienst völlig untreu zu werden, den es in der Geschichte erfüllt hat.“

Scenen, die wir dem Mittelalter eigen glaubten, erneuern sich vor unseren erschrockenen Augen . . . öffentliche Klubs bitten um die Austreibung, wie in den traurigen Tagen Torquemada's. Die verbrecherische Intoleranz zeigt an, daß kranke Kinder hebräisches Gift

Feuilleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

Raum hatte Alma den Fuß des Sägels erreicht, als plötzlich die Gestalt eines Mannes ihren Pfad kreuzte.

Sie blickte erschreckt auf und erkannte Hollis Elverton.

„Mein Vater! zurück!“ rief sie.

„Jo, Alma, zurück; ich bin nicht weit entfernt gewesen, seitdem wir uns trennten. Ich verließ Dich in der Absicht, nach meinem gegenwärtigen Aufenthalt zurückzukehren. Aber aus dem Baumbüsch, das mich verberg, sah ich den alten Davy Denry vorübergehen, und Dich, anstatt nach Hause zu gehen, wie ich erwartet hatte und wie Du hättest thun sollen, Kind, umkehren und den Berg hinunter wandeln. Da schlug ich einen kürzeren Pfad ein, um Dich hier zu treffen, die unterbrochene Unterredung zu beendigen und Dich unter dem Schutze der heranahenden Nacht wohlbehalten nach dem freien Plog vor Deiner Wohnung zu bringen“, sagte Hollis Elverton ernst.

„O lieber Vater! wie freue ich mich, daß ich nicht nach Hause gegangen bin. O wenn Sie wüßten, wie glücklich es mich macht, Sie, selbst nach diesem kurzen Zwischenraum, wiederzusehen, so würden Sie mich wirklich ein wenig lieben“, sagte seine Tochter inbrünstig.

„Ruhig, Mädchen, ruhig! Nichts mehr davon, wenn Du mein Angesicht je wiedersehen möchtest! Ich habe Dich zu einem bestimmten Zwecke aufgesucht, Alma. Setz Dich nieder, während ich ihn Dir erkläre. Setz Dich nieder, sage ich, da Du doch nicht stehen kannst“, sagte Herr Elverton, auf den Stamm eines gefällten Baumes zeigend, welcher auf ihrem Pfade lag und auf welchen Alma sogleich niedersank.

Herr Elverton stand in geringer Entfernung mit gekreuzten Armen, an eine Eiche gelehnt.

„Du weißt Etwas von dieser Vergiftung im Großen zu Alworth Abbey?“ fragte er.

„O ja, Vater“, antwortete Alma mit Schauern.

„Wie viel weißt Du?“

„So viel, als durch die Todtenschau bekannt geworden ist, mehr nicht.“

„Und das — ist nichts — schlimmer als nichts, da es ein Gewebe von falschen Schlüssen ist! Was für eine Meinung hast Du Dir aus den durch die Todtenschau an den Tag gebrachten Thatfachen gebildet?“

„Ich kann gar keine Meinung darüber fassen.“

„Was hältst Du von der Schuld oder Unschuld des angeklagten Mädchens, Eudora Deaton?“

„O, ich wage gar nicht daran zu denken, der Gegenstand ist mir so schmerzlich —“

„Du hältst sie also für schuldig?“

„Ich wollte, beim Himmel, ich könnte sie für unschuldig halten, denn ich liebte sie. O, mein Vater, sie blickte mich immer so freundlich an, und in meiner Einsamkeit liebte ich sie“, sagte Alma mit gebrochener Stimme.

„Dann halte sie nur für unschuldig, denn sie ist es“, sagte Hollis Elverton mit feierlichem Ernst.

„O, mein theurer Vater! Ist dies wirklich wahr? Ist meine arme Eudora unschuldig? O, beweisen Sie, daß ihre Seele schuldlos an diesem großen Verbrechen ist, und mein Herz wird nicht brechen — nein — selbst wenn sie dafür stirbt!“ rief Alma, indem sie aussprang, seine Hand ergriff und ihm lebhaft ins Gesicht blickte.

Es war das erste Mal, daß ihre Hände sich begegneten, und schauernd schüttelte Hollis Elverton ihren Griff ab, indem er antwortete:

„Ja, es ist wahr.“

„Sind Sie dessen gewiß?“

bekommen, und daß an dem öffentlichen Unglück die Noth der Gottesmörder die Schuld trage. Wir scheinen um vier Jahrhunderte von dem unserigen, dem so strahlenden entfernt und zurückversetzt in die Tage, in denen auf ein von der Bosheit ausgestreutes Gerücht, daß die verfluchte Race die Kinder dem Schooße der Mütter geraubt, um sie bei den Opfern ihres Gottesdienstes zu verwenden, wüthende Schaaren mit Fackel und Dolk auszogen, erbarmungslos die Häuser in Brand steckend und ohne Rast die wehrlosesten Geschöpfe verfolgend. Wir würden über Den gelacht haben, der uns ein solches Verbrechen angezeigt hätte, gegen den Gedanken und die Freiheit, begangen vom Volke der Gedankenfreiheit! Und es besteht zum allgemeinen Aergerniß. Eine Waffe ist es, geschwungen von den Reaktionen und Ultramontanen gegen die liberale Partei, die so viele Juden zu ihren Anhängern zählt; eine Waffe der Reaktionen und Ultramontanen, als ob nicht die Tinte noch frisch wäre, mit der die Gesetze gegen Diejenigen geschrieben wurden, die jetzt so zurückschreiten und die Verbannung erbitten, die noch über ihren eigenen Häuptern schwebt.

Wenn der Athener der Künstler, der Römer der Politiker, der Phönicier der Handelsmann, der Assyrier der Astronom, der Egyptianer der Astrolog und der Perser der Soldat ist, so ist der Jude durch seinen Tempel und seinen Gott der Priester des Alterthums. Die Hauptidee unserer Theologie, die Idee des absoluten und ewigen Seins ist seine Idee; das Moralgesetz, das uns noch mit seinen unzerstörbaren Gebieten beherrscht, ist geschrieben worden in der Bluth der Dornbüsche des Horeb und beim Funkeln der Blitze des Sinai. Nur die Fähigkeit eines solchen Volkes konnte die reine Idee der Einheit Gottes unverlezt bewahren, als sich die Sphinx auf ihren granitnen Pfeilsteinen bewegten und die Nymphen und Sirenen ebenso in den Wogen der Lüste wie in dem Lauf der Wähe sangen, um die Welt heidnisch zu machen. Wir Alle haben durch unsere ästhetischen Gefühle etwas von Athenern und durch unsere religiösen Gefühle etwas von Israeliten. Die jüdische Race zerstreut, umherirrend, ohne Vaterland, ohne Herd; außer Stande, den Tempel Salomo's wiederherzustellen, der zerstört wurde, als sie bereits das Christenthum okkupirt und geboren; diese Race, die der Gegenstand so vieler Flüche, die Zielscheibe so großer Wuth ist, hat in der Welt das Uebergewicht, weil sie in ihrer Intelligenz mit den höchsten Prinzipien der Metaphysik die klarsten Instinkte des Vortheils verbindet. Deutschland vor Allem kann die hebräische Race nicht verleugnen. Seine ersten Philosophen haben die ersten Prinzipien ihrer Wissenschaft in dem erhabenen Buche eines Juden, in den Theorien Spinoza's buchstabirt. Die deutsche Musik hat

einen Meyerbeer, die deutsche Poesie einen Heine, die Philosophie einen Mendelssohn, die Alle ihrem Vaterlande Tage unverwelklichen Ruhmes gegeben. Wenn sich Deutschland in einen Paladin der religiösen Intoleranz verwandeln würde, um seinem Ursprung untreu zu werden und einen Meineid an seinen Ideen zu begehen, so würde es gar bald vom Planet verschwinden wie alle selbstmörderischen Nationen, welche die ursprünglichen Prinzipien des Rechtes verkennen."

(Der deutsch-böhmische Bauerntag über die Schulpflicht.) Der Bauerntag, welcher am 18. d. M. in Aussig (Deutsch-Böhmen) stattgefunden, hat sich, viertausend Mitglieder stark, über die achtjährige Schulpflicht folgendermaßen ausgesprochen: "1. Die achtjährige Schulpflicht ist aufrecht zu erhalten, doch mögen die bisher gewährten Erleichterungen auf Antrag der Ortschulräthe von der Bezirks-Schulbehörde bewilligt werden. 2. In den Schulen auf dem Lande möge der land- und forstwirtschaftliche Unterricht im Rahmen des Unterrichtes ganz besondere Berücksichtigung finden. 3. Es möge durch Gleichstellung der Lehrergehälter bei den Dorf- und Stadtlehrern für tüchtige und thätige Lehrkräfte auf dem Lande gesorgt werden." Zur Begründung dieses Antrages sagte der Berichterstatter (Parsche) unter Anderem: "Die Schule ist die beste Stütze des Landwirthes, die Schulgesetze sind die Perle der Verfassung. Minister-Präsident Taaffe bedeutete einer Bauern-Deputation, es wäre gut, wenn die Bauern endlich an wirtschaftliche Fragen denken möchten; dabei muthet man uns zu, daß wir in der Schule auf die Wirtschaft des Grobwaters zurückgreifen sollen. Gerade die zwei letzten Jahre sind die wichtigsten für den Bauernstand. Wegen der Partei-Konstellation im Reichsrathe entschloß sich die Regierung, die Jugend, die Zukunft Oesterreichs zu opfern. Endlich muß doch auch der Bauer aufhören, „dummer Bauer“ zu heißen, damit auch er ein „Mensch“ sei, wie ein feudaler Fürst gesagt. Redner empfiehlt das Festhalten an der achtjährigen Schulpflicht, wie sie bereits von Maria Theresia und von Kaiser Josef angestrebt wurde. Auf das Bildniß der Letzteren hinweisend, bemerkt er: „Der blasse Schatten desselben ruft uns zu: Tretet unter unsere Fahne! Wer noch Sinn für Freiheit und Recht, wer Liebe für seine Kinder hat, der muß unter diese Fahne treten."

(Wie Theaterenthusiasten gemacht werden.) Das tschechische Arbeiterblatt „Budoucnost“ (Zukunft) in Prag führt in seiner neuesten Nummer bittere Klage über den terroristischen Zwang, durch welchen selbst der ärmsten Arbeiterklasse von Leuten, welche sich in billiger Weise nationale Verdienste erwerben wollen, Lohnabzüge für den Neubau des National-Theaters gemacht werden, und wie es

mit den angeblichen „freiwilligen Spenden“ des tschechischen Arbeiterstandes eigentlich bestellt sei. Bei einem öffentlichen Kirchenbau wird Samstag den Arbeitsweibern und Tagelöhnern, die 50 bis 80 kr. Taglohn haben, gesagt: „Heute gebt ihr Jeder 30 kr. für das National-Theater“, und den Maurern: „Ihr gebt Jeder 50 kr.“, und dabei wird ihnen gleich zu verstehen gegeben: „Wer nicht will, muß nicht, kann aber Montag zu Hause bleiben.“ In einer Goldwaarenfabrik in Prag wurde Samstag jedem Arbeiter bei der Auszahlung des Lohnes um einen Gulden Oesterreichischer Währung weniger gegeben, mit der einfachen Erklärung: „Dieser Gulden ist für das National-Theater.“ Die „Budoucnost“ behauptet sogar, daß Soldaten, die von den Übungen nach Hause zurückkehrten, gesagt wurde (von wem?): „Diejenigen, welche ihre Bücher und das Geld, das sie noch zu bekommen haben, haben wollen, müssen bis Nachmittag warten, da es noch nicht berechnet ist; wer aber das Geld „freiwillig“ zum National-Theater spenden will, der kann das Buch gleich haben. Niemand ist allerdings gezwungen.“ Ein sogenannter „Partieführer“ (Aufseher der kommunalen Arbeiter in Prag) entließ einen Arbeiter aus dem städtischen Dienste, weil derselbe nicht 50 kr. fürs National-Theater hergeben wollte. In einer Fabrik in einem Prager Vororte, deren Firma in der Budoucnost genannt wird, hieß es: „Heute werden 5 Percent vom Lohne für das National-Theater abgeschrieben“, und die Meister gingen dann von einem Arbeiter zum andern, damit er unterschreibe. In einer Fabrik in Smichow bei Prag, deren Besitzer zu den hervorragendsten Vertretern des Deutschtums gehört, stellten sich zwei Meister am Ausgange der Werkstätten auf und sagten: „Heute gebt Jeder etwas fürs National-Theater“, und auf die Frage, wie viel, sagten sie: „Nun, Jeder wenigstens 30 kr.“ Die „Budoucnost“ fragt schließlich nach Aufzählung dieser Fälle, ob man bei einer solchen Art der PreSSION wirklich noch von „freiwilligen Spenden“ der tschechischen Arbeiter sprechen könne.

Marburger Berichte.

(Bezirks-Schulinspektoren.) Das Unterrichtsministerium hat zu Bezirks-Schulinspektoren ernannt: für die Schulbezirke Stadt Marburg, Umgebung Marburg, St. Leonhardt, Windisch-Feistritz, Radlarsburg und Mured den Professor an der l. l. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg Herrn Franz Robitsch; für die Schulbezirke Pettau, Friedau, Robitsch, Luttenberg und Ober-Radlarsburg den Oberlehrer in Tüffer Herrn Johann Ranner; für die Schulbezirke Umgebung Cilli, Franz, Oberburg, Tüffer, Rann, Dichtenwald und Drachenburg den Lehrer

„So gewiß, als ich einer Sache auf Erden sein kann.“

„Wie so sind Sie es? Was wissen Sie davon?“

„Ich weiß, daß Eudora Beaton unschuldig, und ich weiß, wer schuldig ist.“

„O mein Vater! können Sie das beweisen? wollen Sie es beweisen?“

„Ach! Alma, moralische Gewißheit ist kein gesetzlicher Beweis! Ich wiederhole, ich weiß, daß Eudora Beaton unschuldig, und ich weiß, wer schuldig ist; aber ich habe bis jetzt noch kein Mittel, die Schuld des Einen oder die Unschuld des Andern zu beweisen. Aber Du willst dem angeklagten Mädchen wohl, Alma?“

„O ja.“

„Und Du willst mein Wort für ihre Unschuld nehmen?“

„O ja! es ist ja so leicht zu glauben, was wir wünschen.“

„Dann mußt Du meine Stellvertreterin werden, indem Du alles thust, was für dieses höchst unschuldige, gekränkte und unglückliche Mädchen geschehen kann.“

„Gern, mein Vater.“

„So höre denn: — obgleich Eudora Beaton die Erbin eines der größten Besitzthümer in diesem Lande ist, so besürchte ich doch, da sie minderjährig ist und unter gerichtlicher Vor-

mundschaft steht, daß es ihr an der nöthigen Summe fehlt, um einen tüchtigen Anwalt zu ihrer Verteidigung anzunehmen; und ihr einziger Freund, ihr verlobter Bräutigam, Malcolm Montrose, ist, wie ich besürchte, so arm wie sie selbst, da er nichts als ein kleines Einkommen von seiner Besizung in den Hochlanden hat. Es ist aber sehr zu wünschen, daß sie den besten Anwalt hat, der für Geld zu verschaffen ist; denn es heißt, daß der Kronanwalt selbst von London kommen wird, um diesen sehr wichtigen Fall zu leiten. Deshalb, Alma, da ich ein wesentliches Interesse an der Freisprechung dieses unschuldigen Mädchens und wo möglich der Ueberführung der Schuldigen habe, muß ich Dir dieses Geld anvertrauen. Nimm es und suche ein Mittel zu finden, es morgen entweder — den Händen Malcolm Montrose's, oder denen Eudora's zu übergeben; und sage es dem einen oder dem anderen, dem Du es übergibst, daß es von einem Freunde komme, der an ihre Unschuld glaubt, und daß es bestimmt sei, zu ihrer Verteidigung verwandt zu werden“, sagte Hollis Elverton, indem er Banknoten von beträchtlichem Belaufe in Alma's Hände legte.

„Ich will es Miß Beaton selbst bringen, lieber Vater; ich kann das sehr gut thun, da Niemand danach fragt, wie ich meine Tage zubringe.“

„Armes Mädchen! um so größer ist die Nothwendigkeit, daß Du Dich selbst leiten lernst, da Niemand da ist, Dich zu leiten. Aber richte meinen Auftrag an Eudora Beaton aus. Sage ihr, sie möge ihren Muth aufrecht halten, das Beste hoffen und auf Gott vertrauen! Sage ihr, daß sie ihr eigenes Bewußtsein der Unschuld hat, sie zu stützen, einen unbekanntem Freund, der für sie handelt.“

„Ich will Ihren Auftrag getreulich erfüllen, mein Vater.“

„Aber nicht als von mir kommend! Vergiß nicht, Mädchen, daß Du gegen Niemanden, wer es auch sei, meinen Namen erwähnen oder mein Dasein andeuten darfst! Jedermann außer Dir hält mich für todt, lasse sie in dieser Täuschung.“

„Lieber Vater, vergeben Sie mir, aber die Täuschung ist auf Ihrer Seite. Die Welt hält Sie nicht für todt. Es ging ein Gerücht von Ihrem Tode, und wir erhielten auch einen Brief von St. Petersburg, der die vermeintliche Thatsache meldete; aber nach der sorgfältigsten Nachforschung kam meine Mutter zu dem Schlusse, daß es jemand Anders, mit demselben oder einem ähnlichen Namen war, und —“

„Sie war indeß glücklicher in der Hoffnung, daß es wahr wäre, wie ich es auch beabsichtigte“, sagte Hollis Elverton ernst.

in Selbst Herr Blasius Ambrosiſch; für den Schulbezirk Stadt Silli den Direktor der l. l. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg Herrn Georg Raas.

(Zentralausſchuß der ſteiriſchen Verbands-Feuerwehren.) Unter den neu-gewählten Mitgliedern dieſes Ausſchuffes befinden ſich aus dem Unterlande die Herren: Rakuſch, Silli — Janſch, Marburg — Schweighofer, Mured.

(Einbruch.) Am Hauptplage in Mann wurde in ein Kaufmannsgewölbe eingebrochen und ſtahlten die Thäter Waaren und Baarſchaft im Geſamtbetrage von 1300 fl.

(Dr. Gregorec verurtheilt.) Nach einem Berichte der „Sillier Zeitung“ wurde am Dienſtag vor dem dortigen l. l. Bezirksgericht folgender Preßprozeß verhandelt: „Der hoch-würdige Abt von Silli, Herr Anton Breiſchko, hatte nämlich den Theologie-Profeſſor und verantwortlichen Redakteur des „Slovenski Gospodar“, Herrn Dr. Lj. Gregorec in Marburg wegen Uebertretung der §§ 19, 21 und 22 P. G. geklagt. Die Veranlaſſung hiezu war dem ſtrengen Rechtsgeföhle des Klägers entſprungen, der, unbekümmert um die Folgen und Schmeicheleien, mit denen die nationale Preſſe und diverse gleichſprachige Heber ſein mann-haftes Auftreten gloſſiren dürften, der Wahrheit den Weg bahnen wollte. Bekanntlich hatten die Dioklaren „Slovenski Gospodar“ und „Süd-ſteiriſche Poſt“ die Nachricht gebracht, daß in einer Paſtoralkonferenz zu Silli der Beſchluß gefaßt worden ſei, inſofern in der Druckerei von Joh. Rakuſch in Silli keine Druckſorten mehr zu kaufen, als die vom Genannten heraus-gegebene „Sillier Zeitung“ ihren Ton nicht ändere. Dieſe Nachricht war eine Lüge. Der Herr Pfarrer Ferentiſch aus Hocheneg hatte allerdings, inſpirirt durch den Pfarrer von St. Martin bei Schalleg, Herrn Dr. Lipold, welcher letzterer nicht einmal zum hieſigen Dekanate gehört, verſucht, einen ſolchen Antrag zu ſtellen! Eine Diskuſſion über denſelben fand jedoch nicht ſtatt, da der hochwürdige Herr Abt ihn als nicht zur Paſtoralkonferenz gehörig zurückgewieſen hatte. Demungeachtet war, wie ſchon erwähnt, im „Slov. Gospodar“ und in der „Südſteiriſchen Poſt“ obige Notiz erſchienen. Der Herr Abt ſandte daher an die genannten Blätter Berichtigungen ein. Dieſe Berichtigungen waren jedoch dem verantwortlichen Redakteur des „Slovenski Gospodar“ Herrn Dr. Gregorec, der bekanntlich auch unverantwortlicher Redakteur der „Südſteiriſchen Poſt“ iſt, höchſt unbequem. Es ſiel ihm überaus ſchwer, die tendenziöſe Lüge zu widerrufen. Er wandte ſich brüſſig an den Herrn Abt, um ihn mit der Motivirung, daß die Berichtigung zum Theile abgeſehen ſei, zu bewegen, von derſelben abzuſehen. Der

Herr Abt beſtand indeß darauf. Herr Dr. Gregorec griff nun zu kleinen Hausmitteln, um das Gravirende der Berichtigung abzuschwächen. Er ſchob dieſelbe über die geſetzlich beſtimmte Zeit hinaus, änderte an ihr was ihm nicht ſonderlich paßte, und ſuchte unter Einem in ſeinen beiden Diſſolien gegen den Herrn Abt Stimmung zu machen. Letzterer ſtrengte daher gegen Dr. Gregorec bei dem hieſigen Bezirksgerichte die Klage an. Bei der nun Dienſtag abgeführten Verhandlung, zu welcher Dr. Gregorec perſönlich erſchienen war, wurde derſelbe der Uebertretung ſchuldig erkannt und zu 60 fl. Geldſtrafe zum Beſten des Armenfondes in Marburg, eventuell zu zehn Tagen Arreſt, weiters zur Tragung der Gerichtskosten und Veröffentlichung des gerichtlichen Erkenntniſſes nach Rechtskraft deſſelben verurtheilt. Als erſchwerend wurde die zweifache Uebertretung und vor allem der Umſtand angenommen, daß das Vorgehen des Beklagten geeignet geweſen ſei, das Anſehen der Paſtoralkonferenz ſowie des Prieſterſtandes zu ſchädigen. Der Verurtheilte meldete ſofort die Berufung gegen Schuld und Strafe an. Die Verhandlung ſelbſt bot manches intereſſante Moment. Wir lernten vor allem Dr. Gregorec als kläglichen Raſuiſten kennen. Seine hyperſchlauen Ausführungen verloren jedoch jeden Reiz durch plumpe, wahrſcheinlich ironiſch ſein ſollende Bemerkungen, aus denen nur ein unverſöhnlicher Haß gegen den Herrn Kläger hervor-leuchtete. Schließlich bemerken wir noch, daß ſich der Herr Abt allein vertrat, während dem Beklagten ſein Vertreter Dr. Serneck zur Seite ſtand.“

(Bahnverkehr.) In Laffer und Römerbad halten die Eilzüge am 30. September zum letztenmal. Die Eilzüge zwiſchen Marburg und Franzensſtadt verkehren ebenfalls nur bis 30. d. M. und wird am 1. Oktober auf dieſer Linie eine neue Fahrordnung für Perſonenzüge eingeführt.

(Verſammlung der Gewerbeleute.) Freitag den 23. September Abends 1/8 Uhr findet hier in der Sambrinushalle eine Verſammlung der Gewerbeleute ſtatt; Gegenſtände der Verhandlung ſind: 1. Beſchickung des ſteirmärkiſchen Gewerbetages in Graz am 25. d. M. — 2. Forderungen, welche von den Vertretern der hieſigen Gewerbeleute im Gewerbetage geſtellt werden ſollen — 3. Uffällige Anträge.

Letzte Poſt.

Die Gemeindeauſchüſſe von Weitſch und Wartberg fordern die deutſchen Gemeinden, Bezirksvertretungen, Lehrinſtitute . . . auf, bei Verleihung von Aemtern und Beſetzung von Stellen deutſch-national vorzugehen, auch durch Entlaſſung Angehöriger nicht-deutſcher Nationalität Raum zu ſchaffen für Solche, die

wegen ihrer deutſchen Abſtammung aus ſlawiſchen Bezirken verdrängt worden.

Von der Regierung ſollen Maßregeln gegen Rundgebungen der deutſchen Studentenschaft getroffen werden.

Der Senberausſchuß des galiziſchen Landtages iſt in ſeiner Mehrheit gegen die Aufhebung der Doppelverwaltung.

Oeſterreich-Ungarn ſendet ein Kriegſchiff nach Galetta, um ſeine Angehörigen und jene des Deutſchen Reiches zu ſchützen.

Landwirthſchaftliches.

Düngel die Obſtbäume.

Wir erlauben uns auch dieſes Jahr wieder an die Thüren der Baumbefizer zu klopfen und ſie zu erinnern, daß die Zeit zum Düngen ihrer Bäume wieder herannahet. Der Mangel an Fruchtbarkeit derſelben, beſonders bei älteren Baumanlagen, baſirt haupt ſächlich auf zu ſehr ausgebeutetem Boden, dem die nöthigſten Nährſtoffe entzogen ſind. Betrachte man einen alten Veteranen von 100 bis 200 Jahren, muß man da ſich nicht wundern, daß der Boden, auf dem er ſteht, während dieſer langen Zeit nicht ſchon gänzlich an Lebensmitteln verarmt iſt? Wer nun unter obwaltenden Umſtänden Anſpruch auf Fruchtbarkeit ſeiner Bäume machen kann, ohne reichlich und gut zu düngen, den trifft mit Recht der Vorwurf der Gedankenloſigkeit und Gleichgiltigkeit; der verdient, daß er zuſehen muß, wie ſein verſtändigerer Nachbar reichliche Erträge erntet, währenddem er mit Wenigem oder gar nichts zufrieden ſein muß. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Der nachläſſige oder geizige Baumbefizer, ſtatt daß er der wahren Urſache der Unfruchtbarkeit ſeiner Obſtbäume nachforſcht, iſt ſehr geneigt, die Schuld den Witterungseinfläſſen, dem Boden oder dem Klima zc. zuzuſchreiben, dem ſein Gewiſſen zu beſchwichtigen und ſich nicht ſelbſt anklagen zu laſſen. Bäume, die keine Frucht bringen, ſchaden doppelt; erſtens tragen ſie nichts ein und zweitens verklümmern unter ihnen Gras und Früchte, was das gerade Gegentheil wäre, wenn der Befizer dieſelben ein- oder zweimal im Jahre düngen würde. Von dieſer Beurtheilung ſind natürlich alle diejenigen ausgeſchloſſen, welchen Geld und Mittel fehlen, den Bäumen die nöthigen Nährſtoffe zuzulommen zu laſſen. Wer es alſo vermag, ſeine Bäume nach dem Geſetze der Natur, das heißt „rationell“ zu behandeln, der ſäume nicht, Ende Juli oder Anfangs Auguſt, nach dem zweiten Safttrieb, wieder reichlich zu düngen; es liegt das ſelbſtverſtändlich vorerſt in ſeinem eigenen Intereſſe. Man dünge aber in der vorgeſchriebenen Art und Weiſe und hauptſächlich in der Peripherie der Aſte. Klausch.

Alma erwiderte nichts auf dieſe ſeltſame Bemerkung. Sie konnte es nicht über ſich gewinnen, einzugeſtehen, daß ihre Mutter durch dieſe Hoffnung glücklicher geweſen wäre.

„Aber die Liſt gelang nicht völlig, da ſie dadurch nicht von meinem Tode überzeugt wurde, indem der Tod des Herrn Elverton, des amerikaniſchen Fremden, welcher in St. Petersburg ſtarb, von ihr doch nicht für den meinigen genommen wurde. Nichtsdeſtoweniger iſt ſie glücklicher durch die Hoffnung, daß es am Ende doch der meinige geweſen ſein kann. Daß ihr den Genuß dieſer rettenden Hoffnung, welche jedes Jahr ſtärker werden muß, bis ſie zur Gewiſſheit wird!“

„O mein Vater“, ſagte Alma, ihr glänzendes Geſicht auf ihre Hände neigend, während die Thränen ſich durch ihre Finger ſahlen, „dieſe graufamen Worte durchbohren mein Herz wie Dolche. Sie ſagen, Sie liebten ſich, wie Mann und Frau nur ſelten ſich liebten, und Sie trennten ſich ohne Schuld auf beiden Seiten. O warum denn, ſelbſt wenn Sie ſich trennen mußten, warum wünſchen Sie, daß ſie Sie für todt halte — und warum ſollte ſie in dieſem Glauben glücklicher ſein? Würden Sie glücklicher ſein, wenn ſie todt wäre?“

„Das würde ich; denn es würde gut ſein, Alma.“

„Und wenn auch ich todt wäre?“

„Das wäre noch beſſer, Alma!“

„Und wenn Sie es wären?“

„Am allerbeſten!“

„O, das iſt ſchredlich! Ich erinnere mich auch gehört zu haben, daß, als ich in meiner Kindheit krank und in großer Gefahr war, meiner Mutter trauriges Geſicht durch eine wilde Hoffnung erhellt wurde; aber als ich genes und beſſer wurde, ſei es in ſeinen gewöhnlichen Ausdruck dumpfer Verzweiflung zurückgefallen! O, das iſt fürchtbar! Warum iſt denn das Leben eines Jeden von uns ein Fluch für die Anderen, und warum würde der Tod des Einen ein Segen für die Uebrigen ſein?“ rief Alma wild.

„Weil ein lebender Kummer weit ſchwerer zu tragen iſt, als ein todtet! weil Jeder von uns ein lebender Kummer für die Andern iſt“, ſagte Hollis Elverton däſer.

„O, das iſt entſetzlich! Aber warum iſt es am beſten, daß wir Alle ſterben ſollten — ich in meiner Jugend, Sie und ſie im beſten Lebensalter, als ob wir nicht tauglich wären, die Erde zu be-laſten?“

„Weil wir nicht tauglich ſind, die Erde zu be-laſten — der Staub ſollte uns verbergen!“ rief Hollis Elverton, mit einer ſo plötzlichen Veränderung der Stimme und des Weſens,

einer ſo wilden Energie in Ton und Geberbe einem ſo grimmigen Zusammenziehen der Brauen, Funkeln des Auges und Zucken der Lippen, daß ſeine Tochter, zu ihm aufblickend, plötzlich einen Schrei ausließ und ihr Geſicht mit den Händen bedeckte, denn ſie fürchtete, ſie ſei in Gegenwart eines Raſenden.

„Alma“, fuhr er finſter und unbarmherzig trotz ihres Zuſtandes fort, „das entſetzt Dich; doch, und wenn auch die Worte Dich tödteten, ich wiederhole ſie — es iſt beſſer, daß wir ſterben und zum Staube zurückkehren!“

„Er wünſcht in der That mich zu tödten, wenn er ſolche entſetzliche Worte gebraucht“, dachte das ſchauernde Mädchen, indem ſie mehr und mehr zuſammenſank und immer tiefer auf den Boden kauerte.

„Alma, es gibt ein Mißgeſchick, ſo un-natürlich, daß es ſiets in allen Sprachen namenlos geweſen iſt; ſo ſchimpflich, daß es ſie, die damit in Verbindung ſtehen, mit einem ſchlimeren als moralischen Ausſatz behaftet; ſo un-abwendlich, daß Nichts als der Tod des Opfers es heilen kann. Alma, ſolch ein entſetzliches Mißgeſchick war das meine, das ihre und das Deine!“

(Fortſetzung folgt.)

In die Handels-Mittelschule

zu Marburg

werden im Schuljahr 1881/82 sechs würdige arme Schüler unentgeltlich aufgenommen. — Bewerber um diese Freiplätze haben sich bis 27. September unter gleichzeitiger Nachweisung ihrer Dürftigkeit an den Direktor dieser Schule zu wenden.

Marburg, den 22. September 1881.

Prof. Peter Resch,
Direktor.

1021

Conversation und Unterricht in französischer und englischer Sprache

in und ausser dem Hause

bei **Madame Picart,**
geborene Französin.

Tappeinerplatz Nr. 3, Parterre links.

Zu sprechen täglich von 11—12 und 2—3 Uhr.

1010

Französischer Curs und Conversation

für laufendes Schuljahr wieder eröffnet von Mademoiselle

Frédéric (Friedrich), französische Lehrerin aus Paris, welche im Besitze vorzüglicher Lehrbefähigungs-Zeugnisse aus Frankreich ist.

Durch die besonders reine, correcte Aussprache und höheren Style, sowie auch durch die in Paris selbst geübte vortreffliche Methode, ganz nach Vorschrift dortiger Akademie, hat diese Lehrerin auch hierorts in kurzer Zeit mit bemerkenswerthem Erfolg gewirkt, der die beste Anerkennung gefunden bei den sehr geehrten Eltern ihrer Schülerinnen, wie auch bei erfahrenen hochgeachteten Berufsgenossen höherer Stellung.

(1022)

Schülerinnen können jederzeit eintreten:

Hauptplatz Nr. 20, 1. Stock, Escomptebank-Gebäude.

Nr. 9807.

(1009)

Kundmachung.

Das Verzeichniß aller jener Personen, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 N. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1882 ist bereits verfaßt und liegt in meiner Amtskanzlei am Rathhause durch acht Tage d. i. bis 29. September 1881 zu Jedermanns Einsicht auf.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben oder in gleicher Weise seine Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadttrath Marburg, 20. September 1881.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 9571.

(999)

Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1882 wird in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 15. bis 28. September 1881 öffentlich aufgelegt. Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadttrath Marburg, 14. September 1881.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Stadt-Theater in Marburg.

Das Theater- und Casino-Verwaltungs-Comité beehrt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß der

Logen-Verkauf

für die Theater-Saison 1881/82

am **24. September l. J.**

um 3 Uhr Nachmittag im Wege der Visitation in dem Theater-Gebäude stattfindet, wozu gleichzeitig die höflichste Einladung ergeht.

Marburg, 8. September 1881. (1015)

Anzeige.

Der Gefertigte beginnt mit Anfang Oktober l. J. wieder seinen nach guten Meistern geordneten Gesang- und Musikunterricht nebst Generalbass und Orgelschule. Wer ihn wünscht, wolle gütigst rechtzeitig sich melden.

Peregrin Manich,

1024) Domorganist und Chorregent.

**4000—5000 Stück
feinste Tafel-Butterbirnen**
sind zu haben: Obere Herrengasse Nr. 33, in größeren sowie kleineren Partien. (1018)

Wohnung

(1023)

im I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage und Boden, ist mit 1. Oktober zu vergeben: Pfarrhofgasse Nr. 17.

10jähriges Gründungsfest

der
Marburger freiwilligen Feuerwehr
am **25. September 1881.**

Programm:

- Um 9 Uhr Früh: Empfang der ankommenden Gäste am Südbahnhof; hierauf Einzug mit Musik in die Stadt und Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister am Hauptplatze.
- Um 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl (nach Karte) im Gasthause „zur neuen Bierquelle“ am Burgplatze.
- Um 1/2 2 Uhr: Schulübung im Feuerwehr-Depot.
- Um 3 Uhr: Schauübung am Hauptplatze mit Benützung der Dampfmaschine.
- Um 5 Uhr:

Festkneipe

in Herrn Thomas Götz' Bierhalle

unter Mitwirkung der 1008

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters

Johann Handl.

Eintritt pr. Person 30 fr.

Feuerwehrmänner in Uniform frei.

Zur Theilnahme an diesem Feste ergeht hiemit an alle P. T. unterstützenden Mitglieder und Feuerwehrfreunde die geziemende Einladung.

Der Wehrausschuß.

Marburg, **Wielandplatz.**

Sonntag zum letzten Male!



Kreuzberg's
weltberühmte

Menagerie.

Täglich 2 Vorstellungen im Central-Käfig der glücklichen Familie, oder: Die afrikanischen Todfeinde.

Fütterung sämtlicher Raubthiere und Produktionen um 4 und 6 Uhr.

Besonders hervorzuheben: Neu! Soeben aus Grönland angekommen: **2 Picco** oder **Seewalbehen.** 10 Löwen, Tiger, Paribals, Steppenhund, Hyänen, 20 Vampyre, schwarzer Panther von Sunda, Riesenschlangen, Riesenkrokodile u. s. w. (865)

Erster Platz 50 fr. Zweiter Platz 30 fr. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. — Familienkarten mit Ermäßigung. Schulen haben nach vorheriger Besprechung mit der Direction bedeutend ermäßigtes Entrée.

Geöffnet von Morgens bis Abends.

Hochachtungsvoll **Alb. Kreuzberg.**

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse in Marburg. (935)

Ein Hund entlaufen,

schmelzfarbig, von kleinster Gattung, Weibchen, hört auf den Namen „Erz“ oder „Urchl.“ Dem Zustandbringer 1 fl. Trinkgeld. (1020)
Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Clavier,

ganz neu, wenig überspielt, mit sieben Oktaven, ist billig zu verkaufen.
Näheres im Comptoir d. Bl. (1014)

Allen Landwirthen

kann nicht oft genug empfohlen werden, sich auf die in Frankfurt a. M. erscheinende

Deutsche Allgemeine Zeitung

für

Landwirthschaft,

Gartenbau und Forstwesen

vereinigt mit der Zeitschrift für

Biehhaltung und Milchwirthschaft

zu abonniren.

Unter Mitwirkung sowohl anerkannt vorzüglicher praktischer Landwirthe, als namhafter Gelehrter, bleibt es fortgesetzt das Streben der Redaktion, überall unter den Berufsgenossen Kenntnisse verbreiten zu helfen, nicht nur auf dem Gebiete praktischer Erfahrung, sondern auch in den mit der Landwirthschaft verbundenen naturwissenschaftlichen Fächern. Sie wird das durch gediegene und doch leichtverständliche Abhandlungen zu erreichen suchen.

Außer vielen in der Zeitung selbst enthaltenen belehrenden **Fuilletons**, wird jeder Nummer der Zeitung als interessante und fesselnde Lektüre für die Familie ein gediegenes

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

gratis beigegeben. — Abonnementspreis bei jeder Postanstalt (Postzeitungsverzeichniß No. 1111) nur **Mk. 1.50** vierteljährlich (und 15 Pfg. Bestellgeld). — Jeder Landbriefträger nimmt Bestellungen von Abonnements entgegen.

Anlage 15,000 Expl. Inserate pro 5gespaltene Petitzeile 30 Pfennige.

In Marburg nimmt auch die Buchhandlung von Herrn Fried. Leyrer Abonnements entgegen. (970)